

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederbestellungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$ , 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$ , 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 77.

Mittwoch, den 23. September 1908.

18. Jahrgang.

### Holz-Versteigerung

6. Oktober 1908, vorm 11 Uhr, Großröhrsdorf, Mittelgäßhof. Röhler, Baumstämme, Kuchente, Reisbänke. Aufbereitet: Einzelne Abt. 7—23, 25, 27—29, 31—35.

Nachmittag 1 Uhr: Brennweite, Brennknäpel, Aeste. Aufbereitet: Einzelne Abt. 7—23, 25, 27—41. Rgl. Forstrentamt Dresden, Rgl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf. 17. Sept. 1908.

**Deriliches und Sächsisches.**  
Bretinig. Ein Rieseneremplar von einer Kartoffel hat Herr Wirtschaftsbefiger Gustav Böke hier auf seinem Kartoffelfelde erbaut. Das Gewicht derselben beträgt über 700 Gramm.

Verbot für Bahnhofsleute. Die Bahnhofsleute haben Weisung erhalten, bei den in diesem Herbst bevorstehenden Rekruten- und Reservisten-Beförderungen keine geistigen Getränke weder an den Jüngen noch in den Wartesälen feilzubieten oder zu verabreichen. Hierdurch sollen unliebsame Vorkommnisse vermieden werden.

Die jetzt durch die Blätter gegangene Mitteilung, daß das Kaisermandovergelände von 1909 in Sachsen, und zwar in der Plauener Gegend, zu suchen sei, wird als unrichtig bezeichnet. Es erfolgt dabei der Hinweis auf gewisse Äußerungen, die der Kaiser dem Großherzog von Baden gegenüber getan hat und die dahin gingen, daß im September 1909 wiederum zwei süddeutsche Armeekorps, und zwar das 13. (württembergische) und das 14. (bavische), unter erneuter Heranziehung bayrischer Truppenteile große Feldübungen vor dem obersten Kriegsherrn abhalten sollen. Die endgültige Entscheidung wird, wie üblich, erst am Neujahrstage bei dem Empfang der kommandierenden Generale fallen.

Großröhrsdorf. (Theater.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, beginnt Herr Theaterdirektor Bernardy am 25. Sept. im „Grünen Baum“ einen Zyklus von 12 Gastspielen. Zur Aufführung gelangen fast nur Operetten. Die Begleitung derselben wird von der Kapelle des Herrn Schäfer ausgeführt. Wichtige Kostüme und Dekorationen bringt Herr Bernardy mit, jedoch wird in jeder Beziehung etwas zu sehen bekommen. Das Bühnenpersonal besteht aus nur guten, eleganten Kräften, sodas gute Aufführungen zu erwarten sind. Herr Bernardy hat auch in Bretinig bei Herrn Theodor Horn eine Biletverkaufsstelle eingerichtet. Dasselbe sind noch Abonnementsbilletts zu haben, ebenfalls Vorverkaufskarten. Es empfiehlt sich, für größere Familien und Bekanntenkreise Dugendkarten zu kaufen. Dieselben sind bedeutend billiger und können beliebig benutzt werden. Wir wünschen Herrn Bernardy zu seinem Unternehmen stets volle Häuser und sind überzeugt, daß auch das kunstliebende Publikum von hier und Bretinig die Vorstellungen fleißig besuchen wird.

Kadeberg. Nach den bisherigen Ermittlungen betragen die Schulden der hiesigen verstorbenen Volksbank, abgesehen von einer freilichigen Schuld aus Differenzgeschäften der Firma Jassa und Lewin über 11 770 Mark, noch etwa 14 000 Mark, denen an Aktien etwa 10 000 Mark gegenüberstehen, von denen jedoch der weitaus größte Teil uneinbringlich sein dürfte.

Burkau. Seit ungefähr einer Woche ist Herr Hausbesitzer Emil Här von hier verschwunden. Er hat einen Brief an seine Angehörigen hinterlassen, in dem er mitteilt, er wolle seinem Leben durch Erhängen ein Ende machen; Kränze brauche er nicht. Vor seinem Wegzuge hat Här von seinen Rosenstöcken

und Obstbäumen die Kronen abgeschnitten. Här ist zeitweise etwas geistig gestört.

Bischofswerda, 19. Sept. Schwer verunglückt ist am Freitag nachmittag in der 2. Stunde in der hiesigen äußeren Dresdner Straße durch Sturz mit seinem Fahrrad der 30jährige, in Rabitz-Dresden wohnhafte Arbeiter Grieger. Der Unglückliche erlitt bei dem Sturze einen Bruch der linken Kniescheibe, welcher seine Ueberführung nach dem hiesigen Stadtkrankenhaus erforderte.

Kreuzdorf. Den Folgen eines Unfalles ist jetzt der Fuhrwerksbesitzer Herzog erlegen. Vor einigen Tagen glitt er in einem Hotel aus und fiel dabei auf den Hinterkopf. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb er.

Zittau. Das Zittauer Krematorium, mit dessen Bau vor etwa einem Vierteljahr begonnen wurde, dürfte im November fertiggestellt sein. Gegenwärtig hat man den Turmbau begonnen. Die große Kuppel, die sich über dem kirchenschiffähnlichen Hauptteil des Gebäudes erhebt, ist bereits hergestellt. Die Kosten des Baues, der bei seiner außerordentlich schönen Lage eine Zierde Zittaus bilden wird, sind auf rund 104 000 Mark geschätzt.

Zwei Kinder überfahren und tot. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich am Montag mittag in der Nähe des Zschäkeischen Restaurants am Exerzierplatz in Copitz. Auf der Billniger Straße, die dort etwas abfällt, spielten die beiden Kinder des Arbeiters Gangsche, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von etwa 2 und 5 Jahren. Sie wollten beide noch kurz vor einem Kohlenspann die Straße kreuzen, kamen aber zu spät. Der Kutscher konnte den schweren Wagen auf der abschüssigen Straße nicht mehr halten und die Räder gingen über die Kinder hinweg, die sofort getötet wurden.

„Sie müssen doch erst blasen!“ Im fahrenden Tempo kam dieser Tage ein Auto von der Schweigmühle durch Hermsdorf angejagt. Der Chauffeur hatte von seiner Huppe keinen Gebrauch gemacht und dadurch den Unmut der Alten und der Jungen erregt. Da auf einmal zeigt sich quer über die Straße hinweg eine Schar kleiner Bäckchen, die alle mit den Händen Zeichen geben. Das Auto hält und der Besizer fragt, was denn los sei? „Nicht!“ — so ruft ganz dreist ein Dreiklößchen — „aber Sie müssen doch erst blasen!“ Natürlich Tableau, und flugs floh die jugendliche Schar auseinander.

Dresden, 20. Sept. In der Abteilung 2 des Barackenlagers zu Zeithain brach heute früh 5 $\frac{1}{2}$  Uhr Feuer aus, dem 17 Pferde des 64. Feldartillerie-Regiments zum Opfer fielen. 9 Pferde sind schwer verletzt. Der Schaden ist bedeutend. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Am letzten Sonnabend ist endlich das letzte der Steingewölbe der Augustusbrücke in Dresden gefallen, und nur die vom Strom umspülten beiden Pfeilerreste geben noch Kunde von dem alten Bauwerk, das Jahrhunderte lang allen Anstürmen Trotz geboten hat. Vom Widerlager der Brücke sind große Mengen Erde frei geworden, die ebenfalls, wie die

Steinstrücker, in das Flußbett wanderten. Während hier das Alte fürst, macht das neue Werk langsam zwar, aber sicher weitere Fortschritte. Noch hängt der zweite Caïsson, an dem eifrig montiert wird, in den Spindeln über den dahinschießenden Fluten, da werden am Neustädter Ufer bereits wieder die Eisenstücke für den dritten Senklasten angekauft. Viele Mühe macht das Herausnehmen der Starren, mit aller Wucht eingerammten Pfahleihen des Montagegerätes des ersten Caïsson. Der Pfeiler wächst allmählich empor, ebenso die Gerüste für die Herstellung des anschließenden neuen Bogens.

Das verhängnisvolle Frühstückspaket. Aus dem Mandoer im Vogtlande wird geschrieben: Bekam ein Junge von seiner Mutter ein wohlverpacktes Frühstück eingehändigt, mit dem Auftrag, es dem Herrn Unteroffizier schleunigst nachzutragen, der es in der Eile habe liegen lassen. Unterwegs traf der Junge seinen Vater. Beide machten sich nun gemeinsam auf die Suche nach dem Unteroffizier. Die Zeit war inzwischen vorübergegangen, und der Junge verspürte Hunger. Der Vater dachte, na, gibst ihm von dem jedenfalls reichlichen Frühstück für den Herrn Unteroffizier etwas ab. Das Paket wurde aufgewickelt und siehe da: außer den dicken Butterkuchen nebst Bratwurst, wie er sich selbst kaum leistet, fand der erkaunte Vater noch ein blitzblankes — Fünfmarskstück. Er soll lange sinnend nachgedacht haben. Es schien ihm wohl des Guten und der Liebe zu viel.

Mit der Getreideernte sieht es im Erzgebirge noch sehr schlecht aus. Der Hafer ist stellenweise immer noch grün, der gemähte Roggen ist unter den vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnissen kaum trocken einzufahren, und die Kartoffeln sind in ihrem Wachstum und in der Reife noch weit zurück. Hoffentlich bleibt noch wenigstens ein Schneefall für längere Zeit aus, damit die Mühen und harte Arbeit der Landwirte nicht ganz umsonst gewesen sind.

Die Nacht des Bewußtseins. Am vergangenen Sonntag sind während des Geschäftsbetriebes dem Gasthofbesitzer Karl Sarfert in einem Orte bei Chemnitz 108 Mark aus einem Schranke in der Küche gestohlen worden. Am Donnerstag  $\frac{1}{2}$  9 Uhr hat der vom Bewußtsein gepöngte Dieb das Geld wiedergebracht. Er machte die Tür auf, warf die in einem Strumpfe verwahrte Summe in die Gaststube und verschwand alsdann unerkannt. Die Gäste glaubten anfangs, es wäre ein Stein, bis man die Sache untersuchte und das Geld vorfand. Die Freude des Bestohlenen war natürlich groß.

Vor einigen Tagen ist der Minna Döll der Eröffnungsbeschluss wegen Ermordung des Buchhändlers Giegler in Leipzig zugestellt worden. Der Verhandlungstermin ist bis jetzt noch nicht festgesetzt. Von der Staatsanwaltschaft werden über 40 Belastungszeugen geladen; auch die Verteidigung wird eine große Anzahl Zeugen vernehmen lassen. Wenn die betreffenden Anträge gestellt sind, wird jedenfalls auch die Festsetzung der Verhand-

lung erfolgen können. Man kann damit rechnen, daß der Prozeß in der Mitte des nächsten Monats vor sich gehen wird. Von dem Umfange, den die Verhandlungen haben werden, kann man sich ungefähr ein Bild machen, wenn man in Beachtung zieht, daß der Untersuchungsrichter sechs dicke Bände darüber geschrieben hat. Die Verteidigung hat zehn dicke Aktenbündel mit Abschriften gesammelt. Wie das Drama in bezug auf den der Beihilfe zum Mord angeklagten Buchdrucker Walter Schmidt sich gestalten wird, darüber läßt sich etwas Positives natürlich nicht voraussagen; die Meinungen gehen hier zu weit auseinander. Schmidt hat ebenfalls den Eröffnungsbeschluss erhalten. Er wird darin beschuldigt, die Döll angestiftet bezw. mitgewirkt zu haben, den Giegler mit Leuchtgas zu vergiften. Schmidt leugnet nach wie vor jede Schuld. Er bezichtigt die Döll, daß sie ihn aus Rache belästigt habe; dem Prozesse selbst sieht er mit großer Zuversicht entgegen. Zugewandt hat er, daß ihm die Döll nach und nach ungefähr 600 bis 700 Mk. gegeben habe und daß er von ihr eine Uhr und einen wertvollen Stock zum Geschenk erhalten hat.

Leipzig. Von der Leipziger Presse. Vom 1. Oktober ab wird das bisher zweimal täglich erscheinende „Leipziger Tageblatt“ nur noch einmal täglich erscheinen. Es wird daran von auswärtigen Blättern folgender Kommentar geknüpft: „Die zweimalige Ausgabe des Blattes, mit der ja bedeutend höhere Herstellungskosten verknüpft sind, rentiert sich also nicht mehr. Dabei war das „Leipziger Tageblatt“ das erste in Sachsen, das täglich zweimal erschien, dann folgten das „Chemnitzer Tageblatt“ und die „Dresdner Nachrichten“, die beide wahrscheinlich nun auch zum einmaligen Erscheinen zurückkehren werden.“

Während die von dem Nordbuben Löwe verletzte Frau Apotheker Hering in Chemnitz erfreulicherweise bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte, ist ihr schwererkrankter Gatte, Herr Apotheker Aurel Wilhelm Hering, am Donnerstagabend seinen Leiden erlegen.

Frohburg. Eine böse Sieben zur Frau muß ein Arbeiter haben, der sich vor kurzem wegen Brandstiftung hier der Genbarmerie stellte, denn er gab an, daß er bei Langenleuba-Oberhain einen Getreidefelsen angezündet habe, um von seiner Frau wegzukommen.

### Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 21. September 1908.

Zum Auftrieb kamen 3882 Schlachttiere und zwar 627 Rinder, 1168 Schafe, 1735 Schweine und 302 Alben. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 42—45, Schlachtgewicht 78—81; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 40—43, Schlachtgewicht 72—75; Bullen: Lebendgewicht 40—43, Schlachtgewicht 72—75; Alben: Leben: nicht 52—54, Schlachtgewicht 82—84; Schafe: 84—86 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 54—55, Schlachtgewicht 69—70. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Zu den Gerüchten von der beabsichtigten Fahrt Kaiser Wilhelms über die französische Grenze wird jetzt halbamtlich erklärt, daß der Kaiser die Grenze nicht habe überschreiten wollen und daß der französische Regierung mitgeteilt worden sei, der Monarch werde in die Nähe der Grenze kommen.

\* Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten v. Bälou fand eine Bundesrats-Sitzung statt, in der über die bevorstehende Reichsfinanzreform verhandelt wurde. An der Sitzung, deren Verlauf geheim gehalten wird, nahmen fast alle Finanzminister der Bundesstaaten teil.

\* Staatssekretär Dernburg erklärte einem Journalisten gegenüber, daß er, obwohl er das Reichstagswahlrecht als ungeeignet für die Kolonien bezeichnen müsse, durchaus kein Gegner des Reichstagswahlrechts in Deutschland sei.

\* Entgegen den bisherigen Meldungen wird der Reichstag erst am 3. November seine Beratungen wieder aufnehmen.

\* Dem „Anhaltischen Kurier“ zufolge ist den Braunkohlengruben des Reviers von Halle eine behördliche Verfügung zugewandt, die die sofortige polizeiliche Ausweisung sämtlicher ausländischer polnischer Arbeiter aus den Grubenbetrieben anordnet. Diese Verfügung hat für die Gruben eine weittragende Folge, da diese vor Beginn großer Lieferungsverpflichtungen stehen.

\* Englische Blätter berichten, daß in Deutsch-Ostafrika an verschiedenen Stellen Aufstände ausgebrochen sein sollen. Im Reichskolonialamt ist nichts davon bekannt.

## Österreich-Ungarn.

\* Daß man in Frankreich immer aufs neue Anstrengungen macht, um den Dreieund zu sprengen oder doch zu lockern, zeigt ein Vorfall, den die „Post“ aus Budapest berichtet. Danach habe der französische Generalkonsul der Kossuthpartei, der gegenwärtig mächtigsten in Ungarn, französisches Geld zur Erziehung einer selbständigen Bank angeboten, wenn sie dafür die Lockerung des Bündnisses mit Deutschland betreiben wolle. In Budapest und Wien sind die Regierungskreise von diesem jetzt bekannt gewordenen Umtrieben um so unangenehmer berührt, als der französische Ministerpräsident Clemenceau ein Mittwiler des merkwürdigen Spiels war. Die ganze Geschichte zeigt aufs neue, daß Deutschland allen Grund zur Wachsamkeit hat.

## England.

\* Londoner Blätter zufolge beabsichtigt die Regierung, den an dem bevorstehenden internationalen Kongreß für Seerecht teilnehmenden Mächten vorzuschlagen, die Eröffnung des Kongresses vom 1. Oktober auf den 1. Dezember d. J. zu verschieben. Der Kongreß wird wahrscheinlich in London auswärtigen Amt stattfinden.

## Schweiz.

\* Der Bundesrat hat den Schweizer Gesandten in Berlin ersucht, bei der deutschen Regierung nachdrücklich vorstellig zu werden, damit sie das Vieheinjührverbot gegen die Schweiz aufhebe. Der Bundesrat wies darauf hin, daß die ganze Schweiz, mit Ausnahme kleiner Gebiete in den Kantonen Wallis und Graubünden, von Vieheplague frei sei.

## Italien.

\* Der Papst, der sich des besten Wohlseins erfreut, hat 2500 katholische Turner empfangen, die mit Fahnen und Bannern feierlichen Einzug hielten, um ihn zu seinem Priesterjubiläum zu beglückwünschen und ihm einen goldenen Reich als Geschenk zu überreichen.

## Rußland.

\* In Petersburg ist ein erster Konflikt zwischen dem Unterrichtsminister und mehreren Professoren der Universität ausgebrochen, weil der Unterrichtsminister durch verschiedene Erlasse das Selbstverwaltungsdreht

der Universitäten einschränken wollte. Der Rektor hat infolgedessen sein Amt niedergelegt.

## Balkanstaaten.

\* In dem an der türkisch-österreichischen Grenze gelegenen Orte Pleosje ist unter den türkischen Truppen eine gefährliche Meuterei ausgebrochen, die den General Suleyman-Pascha zur Flucht nach Agram veranlaßte, da die Meuterei sein Leben bedrohten. Der General behauptet, die Meuterei seien von serbischen Offizieren angestiftet worden.

## Amerika.

\* Präsident Roosevelt nahm von der Einwohnerschaft seines Sommeraufenthaltes Oysterbay in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der Ver. Staaten Abschied. Allgemeines Aufsehen



Major v. Barjeval, Erbauer des im Grunewald bei Berlin gestrandeten Luftschiffes.

erregte es, wie eine Abordnung der Bürgerschaft den scheidenden Präsidenten als den Bismarck der Ver. Staaten pries und ihn hat, auch als Privatmann ein treuer Berater der amerikanischen Politik zu bleiben.

## Afrika.

\* Infolge der französisch-spanischen Note über die Anerkennung Muley Hafids, die für Frankreich Sonderrechte verlangt, ist die Stimmung der Europäer in Marokko sehr ernst. Bei den Deutschen und andern Nichtfranzosen Marokkos hat die Note schwere Besorgnis hervorgerufen. Man hofft indes, daß die deutsche Reichsregierung die in der Note enthaltene Annahme einer französisch-spanischen Vorherrschaft zurückweisen und auch die sonstigen, vielfach mit den Interessen und der Unabhängigkeit Marokkos im Widerspruch stehenden Forderungen ablehnen wird, obgleich die englische Regierung den Mächten bereits amtlich mitgeteilt hat, daß sie der Note unbedingt zustimme. — Muley Hafid lehnt übrigens die in der Note geforderte Erklärung, daß er den Aufbruch zum „heiligen Krieg“ ein für allemal zurücknehmen solle, mit aller Entschiedenheit ab. Auch die Fürsorge für die Beamten seines Bruders will er nicht übernehmen, da Abd ul Aziz verlangt, daß sein Hofstaat aus zweihundert Personen bestehen solle. Die Schwierigkeiten häufen sich also und die Lage wird immer enger.

## Asien.

\* Alle Angehörigen der deutschen Gesandtschaft in Teheran hatten eine Audienz beim Schah von Persien, in der sie ersuchten, die Entschädigungsansprüche der bei der Beschädigung des Parlamentsgebäudes betroffenen Deutschen schnellstens zu prüfen. Der Schah, der in herzlichsten Worten von Kaiser Wilhelm sprach, sagte der Gesandtschaft schleunige Erledigung ihrer Wünsche zu und erklärte, daß in Persien bald wieder völlige Beruhigung eintreten werde.

# Eine Kanzlerrede.

In der Begründungsrede, die Fürst Bälou auf der interparlamentarischen Union im Reichstagsgebäude zu Berlin hielt, führte der Reichskanzler etwa folgendes aus: Meine Herren! Im Namen der kaiserlichen Regierung habe ich die Ehre, Sie willkommen zu heißen. Sie werden, meine Herren, in Deutschland die Sympathien finden, die Sie zu erwarten berechtigt sind. Die interparlamentarische Vereinigung tagt zum ersten Male auf deutschem Boden, aber Sie sind bei uns nicht unbekannt. Mit der zivilisierten Welt weiß Deutschland die Dienste zu würdigen, die Sie einer edlen Sache leisten. Von ausgezeichneten Männern geleitet, haben Sie Ihre Aufgabe verfocht, Bürgerschaften für den Frieden und die Eintracht unter den Völkern zu erlangen. Eine schwierige Aufgabe, eine mühselige Aufgabe, denn manche Leidenschaften und Vorurteile stellen sich ihr entgegen, aber auch eine wohlthätige Aufgabe. Ich kann es ohne Übertreibung sagen: „Von Jahr zu Jahr hat Ihr Erfolg zugenommen. Sie sind Abgeordnete, meine Herren, und ich bin Minister, der sich seit elf Jahren in diesem Saal oft an die Vertreter seines Landes gewendet hat. Wenn ich auch kein parlamentarischer Minister in des Wortes weitestgehender Bedeutung bin, so bin ich doch ein streng und ehrlich konstitutioneller Reichskanzler. Ich hoffe sehr, daß Ihre deutschen Kollegen mir nicht widersprechen werden. Als konstitutioneller Minister weiß ich, daß Sie, als Volksvertreter, die Gefühle Ihrer Mitbürger ausdrücken. Das man auch sagen mag, deren Wünsche sind der Mehrzahl nach der Eintracht, dem Fortschritt und dem Frieden günstig, das heißt, sie sind in Übereinstimmung mit Ihren Bestrebungen. Was die Regierungen betrifft, so werden Sie ihnen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie Ihren Wünschen entgegenkommen sind, indem sie internationale Verträge abgeschlossen haben. Die Regierungen haben dabei Ihre Anregungen beachtet, indem sie sich mit allen ihnen reif erscheinenden Fragen beschäftigten. Wenn die Regierungen entschlossen sind, diesen Weg in der Zukunft wie in der Vergangenheit zu verfolgen, so ist dies, meine Herren, zum Teil Ihr Verdienst. Die Regierungen sind unter sich einig und einig mit Ihnen über das anzustrebende Ziel. Die Meinungsverschiedenheiten beziehen sich darauf, welche Bahnen man einschlagen muß, um dieses Ziel am besten und sichersten zu erreichen. In Deutschland nehmen wir lebhaften Anteil an den Fragen, die die interparlamentarische Vereinigung beschäftigt, und besonders an der Schiedsgerichtsfrage. Wir haben auf der zweiten Haager Konferenz das auf das Präsenztisch bezügliche Abkommen vorgelegt und unterzeichnet und den Entwurf unterzogen, der auf die Errichtung eines dauernden Schiedsgerichtshofes hinzielt, dessen Annahme den Mächten in dem Schlußprotokoll der Konferenz empfohlen wurde. Wir selbst haben in verschiedenen Vorträgen von dem Schiedsgerichtshof Gebrauch gemacht. Wir haben in eine große Zahl von Handelsverträgen die Schiedsgerichtsklausel eingefügt. Wir machen es uns zur Pflicht, an der Konferenz der Seemächte teilzunehmen, die in einigen Wochen in London stattfinden wird. Unsere Mitwirkung ist im voraus für alle Vorschläge gewonnen, die mit den Interessen der rechtmäßigen Verteidigung wie mit den unveränderlichen Grundsätzen der Menschlichkeit vereinbar sind. Ich habe noch ein Wort zu sagen, das mir nötig scheint, denn man hat Ihnen, meine Herren, Absichten zuschreiben wollen, die Sie nicht hegen. Friedensliebe bedeutet nicht Mangel an Vaterlandsliebe. Es sind Patrioten, die sich bemühen, Konflikte vorbeugend durch Bekämpfung der immer schädlichen Unwissenheit, ungesunder Auswüchse des oft blinden Hasses, des nicht selten trügerischen Ehrgeizes. Wer so handelt, gibt einen Beweis von Patriotismus, eines Patriotismus, der den Weg frei macht, der Hindernisse beseitigt und so den Aufstieg der Menschheit zu dem allen Zeiten und allen Völkern gemeinsamen Ideal erleichtert. Belehrt durch seine Geschichte, die ihm drei

Jahrhunderte hindurch die härtesten Erfahrungen nicht eripart hat, will und muß Deutschland stark genug sein, um sein Gebiet, seine Würde und seine Unabhängigkeit zu verteidigen. Es mißbraucht keine Kraft nicht und wird sie nicht mißbrauchen. Das deutsche Volk, das Frieden wünscht, einen auf Recht und Gerechtigkeit gegründeten Frieden, und das durch Beobachtung des Friedens während so vieler Jahre die Nützlichkeit seines Wunsches bewiesen hat, soll Ihren Arbeiten Beifall. Ich weiß mich, mit meinen Landsleuten einig, indem ich Ihnen sage: Mögen Ihre Arbeiten fruchtbar sein, mögen sie nutzbringend sein für alle Völker, deren Vertreter uns die große Freude und die große Ehre erwiesen haben, nach Berlin zu kommen.

# Von Nah und fern.

**Vom Aufenthalt des Kaisers in den Reichsländern** wird der „Straßburger Post“ nachträglich noch folgende amüsante Geschichte erzählt: Als der Kaiser bei seiner Fahrt durch Oberloos von Rappoltsweiler nach dem reitenden bekränzten Reichenweier fuhr, das innerhalb zehn Tagen sich zweimal eines kaiserlichen Besuches rühmen kann und wie ein Kleinod gegliedert war, mußte auf der Straße mitten im Weidengelande das kaiserliche Automobil haltmachen wegen Defektes am Rade. Der Kaiser und seine Begleitung stiegen aus, als umverhört aus dem nahegelegenen Nebstüdt ein betagtes Mütterlein an den Kaiser herantrat, mit der Frage: „Sei Sie der Herr Kaiser?“ Der Kaiser antwortete: „Ja, das bin ich,“ und sofort erfaßte das Mütterlein die Hand des Kaisers mit den Worten: „Des Frai mit dem awer,“ was sie mehrere Male wiederholte und mit den Worten schloß: „Warte Sie, Herr Kaiser, ich well ne jey bi ebs Scheens verehere.“ Sprach's und verschwand im Nebstüdt, um als bald mit zwei Trauben wieder zu erscheinen. „Do, Herr Kaiser, haun Sie d'scheente Traube (Traube).“ Der Kaiser nahm die Trauben freudig an und verzehrte sie stehend, während die Frau nicht von seiner Seite wich. Bald darauf war der Schaden am Automobil repariert, ein letzter freudiger Handdruck und das Mütterlein ging seiner Arbeit wieder nach.

**X Vandalen in einem königlichen Salonwagen.** Aber den in einem königlichen Salonwagen ausgeführten Vandalismus wird ein Friedriehshafen folgendes gemeldet: Auf dem dortigen Bahnhofe wurde dieser Tage die Garbedienung gemacht, daß in dem Salonwagen der Königin von Württemberg die Polsterung der Möbel in offenbar böswilliger Absicht gerichtlich begutachtet worden ist. Der nichtswürdige Raube konnte trotz umfassender Recherchen bisher nicht ermittelt werden.

**Bank bei einem Vortrag.** In München (Beisitzern) hielt ein Privatgelehrter nach den 2. N. N. einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über das Thema: „Ein Abend aus der Sternennacht.“ Der Vortrag zerfiel in zwei Teile. Am Schluß des ersten Teiles ließ der Redner eine Pause von 20 Minuten eintreten, um für den zweiten Teil die nötigen Vorkehrungen treffen zu können. Als er den Lichtbildapparat ausstellen wollte, zerbarst bei Entziehung des Gasäthers der glühende Katalysator und einige Stücke fielen in den Ather, der sich sofort entzündete. Hoch schlugen die Flammen empor, und eine allgemeine Berwirrung brach im Saale aus, der mit 400 bis 500 Personen besetzt war. Ihre Angst- und Notgeschrei drängten alle zum Ausgange zu den Fenstern, von denen im Saal die Rauch- und Feuergerüche herüberströmten. Die Damen wurden mit Gewalt zurückgehalten, aus den Fenstern zu springen. Mehrere fielen in Ohnmacht, während eine mit aller Gewalt gegen ein Fenster anstieß, es zerbrach und sich dadurch eine schwere Wunde am Oberarm zuzog. Ein Vater ließ seine beiden Kinder aus dem Fenster springen. Beide kamen unversehrt ab, während ein junger Mann, der ebenfalls hinausgesprang, einen Kniebruch erlitt. Nachdem endlich das Feuer durch kalte Sacke gedämpft war, legte sich der Schrecken.

**Väter Ausgung einer Verlobungsfeier.** In Hattlingen a. d. Ruhr wurde bei einer Verlobungsfeier ein am Fest teilnehmender Bergmann von drei Brüdern der Braut erstickt. Die Älter, von denen einer schwer verletzt war, wurden verhaftet.

# Der Husaren-Rittmeister.

8) Novelle von „\*“ (Ged.)

Rosine ging selig an Georgs Arm umher und feierte bald mit Bekanntschaft, bald mit Schauern an den bekannten Stellen die Erinnerungen der Vergangenheit, bis man dem Rittmeister meldete, es sei angepannt. Er führte Rosine hinab zu der eleganten Halle, die im Hofe stand, setzte sich an ihre Seite und sie, noch ganz betäubt von den wechselnden Eindrücken und Gefühlen des heutigen Tages, konnte kaum an ihr Glück und an die Wirklichkeit so seltsamer Ereignisse glauben.

So kamen sie unter freudlichem Gepolauer zur Witwe des Rittmeisters, die, schon überreich, Rosine an des Rittmeisters Seite im Wagen zu setzen, sich kaum fassen konnte, als sie nun vollends erfährt, daß der Husaren-Offizier und der arme, so lange als tot beweinete Georg eine und dieselbe Person seien. Aber hold freute sie sich herzlich mit der belächelten Freundin und half recht emsig, alles zu beschleunigen und anzuordnen, daß das Hochzeitsfest des beglückten Paares in vierzehn Tagen einfach und im Kreise einiger Freunde vor sich gehen konnte.

Wunderhalb Jahre hatten Georg und Rosine in häuslicher Stille und im dankbaren Gemüthe ihres Glückes gelebt und ein halbes Wäbdchen lag schon in der Mutter Armen, als Herr von

Jagel, der sich zwar vor ein paar Jahren vorgenommen hatte, das Tal nie wieder zu betreten, doch ihm so viele ihn schmerzlich beschwärende Erinnerungen bot, sich doch berehnt ließ, einen Freund zu begleiten, den seine Geliebte in diese Gegend führte.

Sie trafen in einem entlegenen Gasthose ab, dessen Bewohner den Fremden unbekannt waren; aber Jagel und sein Begleiter blieben es nicht lange. Die Erinnerung von ein paar angelegenen Herren aus der Hauptstadt wackelt Ansehen in einem einsamen Gebirgstale. Bald ertrug die Gegend, daß die Herren da waren und wer sie seien, und in einer Stunde darauf sah Herr von Jagel zu seinem Erstaunen einen Wagen vor dem Gasthose halten. Ein Herr in Uniform lag heraus und fragte nach ihm. Jagel wachte sich den Besuch nicht zu erklären und wollte eben sein Zimmer verlassen, um dem nach ihm Franzosen entgegen zu gehen, als die Tür sich öffnete und der Offizier eintrat.

Jagel sah ihn verwundert an; es war, als sprächen dunkle Erinnerungen sein Gemüth freundlich aber wehmüthig an.

„Sie kennen mich nicht mehr,“ hub der Offizier an, indem er mit gezierter Stimme und dargebotener Rechte auf Jagel zuzug.

„Wahrlich, mein Herr! — Mir ist — Ihre Bäge, diese Stimme — wir sehen uns heute nicht zum ersten Male.“

„O, freilich nicht,“ rief der Offizier lebhaft, „erinnern Sie sich des armen Georg nicht mehr, der Sie auf den Bergen herumführte?“ „Ob ich mich seiner erinnere, Herr Ritt-

meister? Jawohl, jawohl! Ich habe seinen schrecklichen Tod herzlich bedauert.“

„Er lebt noch, Herr von Jagel! Er lebt noch und ehrt Sie noch wie damals.“

„War's möglich? Mein Gott! Diese Ähnlichkeit — Sie wären —“

„Ich bin der arme Georg!“ rief der Rittmeister mit lebhafter Nahrung. „Sehen Sie hier das Gmü, das Sie mir damals schenkten. Es ist selbend nie von mir gekommen.“

Er zog es bei diesen Worten hervor und wollte es Jagel zur Beglaubigung überreichen, aber er lag schon in Jagels Armen, der ihn heilig bewegt und mit Tränen im Auge umarmte. Auch in des Rittmeisters Augen glänzten Tränen; sie kossen der Freude des Wiedersehens, dem seltsamen Umschwung seines Geschickes, seinen damaligen Leiden.

Als er sich wieder gefaßt hatte, war Jagels erste Frage nach Rosine.

„Sie ist mein, Sie ist meine Frau!“

„O nun ist alles, alles aus!“ rief Jagel und sprang jubelnd auf: „Gott sei gedankt, daß euer langes Leiden vorüber und ihr wieder vereint seid! Sie müssen mich zu Ihrer Frau führen.“

„Darum bin ich hier,“ antwortete der Rittmeister; „wir beide bitten Sie um diesen Besuch, als um die größte Freude, die Sie uns machen können. Aber nicht bloß besuchen, lieber Herr von Jagel, auch bei uns wohnen müssen Sie mit Ihrem Freunde. Sie dürfen den Dank eines treuen Herzens für Ihre einstige Teilnahme nicht verschmähen, eines Herzens, das Ihnen auf jenen Spaziergängen in seinem

stiefsten Anglick einige schöne und erhebende Stunden verbrachte.“

Georg führte Jagel zum Wagen. Rosine umgab den Freund, von dem ihr die Mann so viel Gutes erzählt hatte, mit Achtung und Dankbarkeit.

Beide Gatten bestreben sich, ihm und seinem Begleiter die wenigen Tage ihres Aufenthaltes im N... tale so angenehm als möglich zu machen; aber die größte Freude genos der gute Herr von Jagel nicht sowohl in den Beweisen der Liebe und Freundschaft des edlen Paares, als in der Betrachtung und Übergewinnung, wie glänzlich diese beiden Menschen waren und wie sehr sie es zu sein verdienten.

Wenn er nun nach N... kommt und er besucht das Tal, so oft es ihm nur sein Verdienst gestattet, wohnt er bei dem Rittmeister und kommt aus dem Heiligthume häuslichen Glückes und gepflanzter Tugend immer heiterer und gehobener nach der Hauptstadt zurück.

G n d e.

# Ein Besuch bei den „Teufelsanbetern“.

\* In ihren interessanten Reisebüchern aus Babylonien gibt Frau Ham-Griffith im „World Magazine“ eine fesselnde Schilderung von ihrem Besuche in den abgelegenen Tälern des Sindhar-Gebirges in Kurdistan, in denen die Teufelsanbetern, die geheimnisvolle Sekte der „Teufelsanbetern“ noch heute ihren alten, angestammten Wälden der Fremden bestreiten religiösen

**Die Zeppelin-Spende.** Die Summe der bisher für die Zeppelin-Spende eingegangenen Beträge beläuft sich auf 4 540 662 Mk.

**Auf schiefer Bahn.** In Einbau ist ein aus Breslau mit 10 000 Mk. durchgebrannter Kommiss, Sohn adibarer Eltern, der sich als odlicher Leutnant ausgegeben hatte, in dem Augenblick verhaftet worden, als er eben falsche Beweise ausstellen wollte.

**Ein lange gesuchter Heiratschwindler** ist jetzt der Münchener Polizei in die Hände gefallen. Es handelt sich um einen amerikanischen Plantagenbesitzer, der sich als ein von der Wiener Polizei seit langem gesuchter Heiratschwindler entpuppte. Der wegen Heiratschwindel mit langjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen vorbestrafte Verbrecher ist auch dringend verdächtig, Mädchenhandel getrieben zu haben.

**Vom elektrischen Strom getötet.** In der elektrischen Station der Münchener Ausstellung geriet ein Obermonteur durch Auslösen am Schalterpult mit dem Kopf an die Hochstromleitung. Unter starken Feuererscheinungen trat Kurzschluss ein, der auch den Strassenbahnverkehr unterbrach. Gesicht und Kopf des 30-jährigen Mannes sind vollständig verbrannt, beide Augen sind zerstört. Der aus der linken Brustseite ausgetretene elektrische Strom hat dort eine Wunde von der Größe einer Kinderfaust gerissen. Der Verletzte starb nach kurzer Zeit.

**Aus dem Zuge gefallen.** Bei Bamberg ist ein Eisenbahnschmidt, der in seiner Heimat sein Erbe erboren hatte, auf der Heimfahrt aus einem Eisenbahnzug gefallen und von dem entgegenkommenden Güterzuge totgefahren. Bei der Sirenterrevision am andern Morgen wurde der Kopf vom Rumpf getrennt, gefunden.

**Mit einem Völler erschossen** hat sich in Hainsbach in Niederbayern ein Schützenbiener. Er hatte eine Pflanzschur angelegt, dann den Kopf auf die Mündung des Völlers gelegt und so den Schuß erwartet, der ihn in Stücke riß. Die Gründe zu der grausigen Tat sind unbekannt.

**Ein seltener Unfall in den Bergen,** dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, während vier andere Personen schwere Verletzungen erlitten, ereignete sich, wie den L. N. N. aus Innsbruck geschrieben wird, auf dem 2759 Meter hohen Karleskopf in den Niglarer Alpen. Hier wird gegenwärtig die der Seilbahn Brunnauweg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gehörige Braunkopfer Hütte durch einen neuen Aufbau erweitert, der noch in diesem Herbst unter Dach kommen sollte. Witten in der Arbeit setzte sich nun plötzlich eine aus Bruchsteinen erbaute Mauer, stürzte zusammen und begrub unter sich fünf Arbeiter, die sich nicht nach genug in Sicherheit bringen konnten. Die Bergkammer der Trümmer nahm, da es an Arbeitskräften fehlte, genaue Zeit in Anspruch, und so konnte einer von den Verunglückten nur als Leiche geborgen werden. Die übrigen vier kamen wohl mit dem Leben davon, hatten aber sämtlich so schwere Verletzungen erlitten, daß ihre Rettung längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Unter großen Schwierigkeiten wurden die Verletzten auf Tragbahnen den lebensfähigen Weg zu Tal gebracht und ins Krankenhaus übergeführt.

**Schwerer Eisenbahnunfall in Galizien.** Ein aus Larnow abgegangener Personenzug der Kofalbahnen Krakau-Larnow stieß infolge falscher Weichenstellung mit einigen leeren Waggons zusammen. Die Lokomotive, der Personenzug und fünf Personenzüge wurden zertrümmert. Dem Fahrer wurden die Hände vom Leibe gerissen, auch der Lokomotivführer sowie vier Reisende wurden schwer verletzt. 18 Reisende erlitten leichtere Verletzungen.

**Ein gepöbeltes Motorboot.** Das neue Motorboot des Oberleutnants Korwin, das jüngst auf der Probefahrt nach Bubadepf verunglückte und der Militärverwaltung zum Kauf angeboten wurde, ist von einem Schneidermeister wegen einer Schuldforderung gepfändet worden.

**Meuterei auf einem englischen Kriegsschiff.** Ein schwerer Fall von Meuterei ist in der englischen Marine vorgekommen. Auf einem nach Colombo gehenden Kreuzer erregte ein in der Nacht des 21. August plötzlich befohlenes

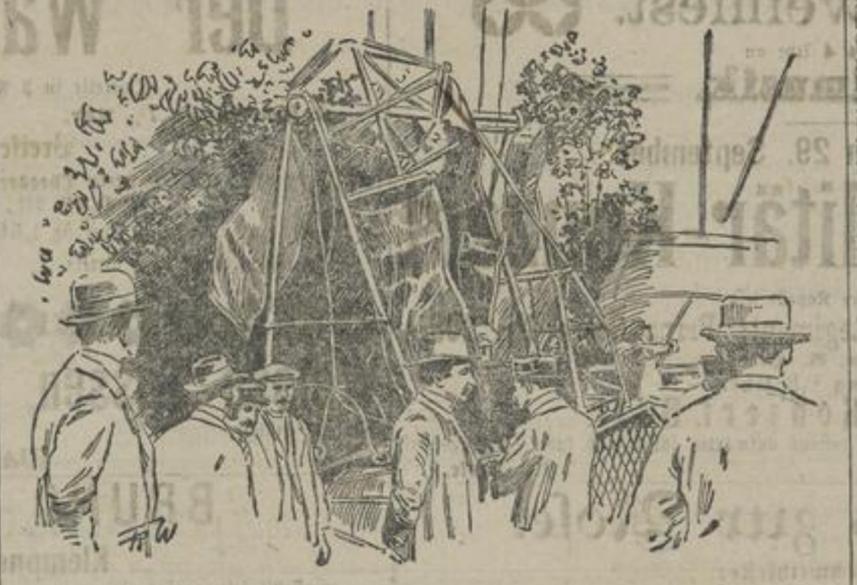
Mandver, das in der Bemannung des S. Fes und der Bedienung der Geschütze bestand, die Unzufriedenheit der Leute. Infolgedessen wurden in derselben Nacht fast alle Offiziere der Geschütze auf geheimnisvolle Weise zerstückt. Der Schaden beläuft sich auf viele hundert Pfund, und der Kreuzer ist dadurch für den Dienst total untauglich geworden. In Colombo wurde der Vorfall sofort dem Kommandeur gemeldet, der alle Erleichterungen der Offiziere und Mannschaften aufheben ließ, bis die Schuldigen entdeckt wären.

**Der König der Kaufleute.** Sir Thomas Lipton ist der bedeutendste Kaufmann der Welt und hat dies nur harte Arbeit und Ausdauer zu danken. Vor kurzem erließ er ein

die Choleraerkrankungen und Todesfälle in der russischen Hauptstadt auf. In einem der letzten Tage sind 305 Personen neu erkrankt und 115 gestorben. Seit Beginn der Epidemie werden 1273 Kranke und 365 Tote gezählt.

**Ein schweres Schiffungslid,** bei dem fast die ganze Besatzung eines Dampfers ihren Tod in den Wellen gefunden hat, hat sich an der Küste der Insel Jersey ereignet. Der mit Kohlen von Benarich nach Granville gehende Dampfer „Rosell“ von 750 Register-tonnen ging beim Leuchturm der Insel unter. Von den siebzehn Mann der Besatzung wurden nur der Kapitän und vier Mann vom Postenschiff gerettet.

### Bergung des im Grunewald bei Berlin gestrandeten Parveal-Ballons.



Der bei seiner Fahrt nach dem Vornbeter Felde bei Potsdam gestrandete Parveal-Ballon, der an dem Anglistage dem Kaiser vorgeführt werden sollte, ist von der Unfallstelle im Grunewald bei Berlin wieder nach Reinickendorf zurückgebracht worden. Wie jetzt festgestellt worden ist, sind die Beschädigungen des Ballons nicht allzuweit. Es ist nur eine etwa zwei Quadratmeter große Fläche der Ballonhülle zu erneuern. Wenn die Arbeiten an der Gondel beendet sein werden, ist noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen; es ist daher auch zunächst noch nicht möglich, einen bestimmten Termin für die erneute Aufsteigfähigkeit des Luftschiffes anzugeben. Die Hauptursache ist verhängnisvoll. Auch bei früheren Unfällen hat dieser Teil der maschinellen Einrichtung durch Verbiegen Schaden genommen, ist dann aber mit Mühe

wieder zurechtgerückt worden. Diesmal beachtete man jedoch, ein ganz neues Stück anzuschreiben, eine Arbeit, für die es geräumiger Zeit bedarf. Ferner ist der Getriebeladen, der aus Aluminium hergestellt ist, so stark beschädigt, daß er durch einen neuen ersetzt werden muß. Wenn auch die Fahrt des Parveal II am 16. d. ein unheimliches Ende genommen hat, so hat sie trotzdem einen neuen Rekord auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt gebracht. Während einer Zeit von rund einer halben Stunde, die zwischen dem Start in Tege und dem Niedergang an der Unfallstelle im Grunewald liegt, hat das Luftschiff eine Geschwindigkeit von 15,5 Meter in der Sekunde erreicht und damit die größte bisher überhaupt von einem Luftschiff gezeigte Eigengeschwindigkeit erreicht.

Obst an die Angestellten, worin er jedem einleitenden Jüngling die Möglichkeit in Aussicht stellt, die höchste Stellung zu erlangen und jedem ausgeleiteten Lehrling eine Prämie von 1000 Mk. zuzusichern. Er begann in einem kleinen Glasgomer Laden, heute hat sein Neuestes die Geschäftsräume in allen Teilen Londons. Arabi Pascha hat während der Verbannung aus Ägypten auf einer Geploner Teepflanzung Sir Liptons eine leitende Stellung eingenommen.

**Muttermord.** In Brüssel, wo sich in letzter Zeit erschreckend viel Bluttaten ereigneten, wurde in einem Saal die Leiche einer Frau aufgefunden. Der einzige Sohn der Ermordeten, ein als verworrenes Subjekt bekannter Schiffsanwärter, wurde als Mörder verhaftet. Er gestand, er habe seine Mutter die ihm nicht genug Geld gab, von einem englischen Matrosen für 50 Franc ermorden lassen, er selber habe die Leiche dann in den Saal gepackt und in den Kanal geworfen. Diese Erzählung wird nicht geglaubt, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß der ermordete Sohn mit Hilfe seiner Geliebten die Mutter getötet hat.

**Die Cholera in Petersburg.** Immer höhere Ziffern weist der tägliche Bericht über

**Gerichtshalle.**  
**Magdeburg.** Ein Milchdändler, der stark gewässertes Milch als Vollmilch verkauft hatte, wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Er ist wegen Milchfälschung schon vorbestraft.  
**München.** Vor dem Amtsgericht München I. ist eine Sache verhandelt worden, die auch außerhalb Münchens berechtigtes Aufsehen erregen dürfte. Ein Geschäftsführer hatte eine bei ihm früher bekennende geweseene Frau wegen Verleitung seiner Gattin verklagt. In der Verhandlung wurde von zwei Zeugen auf Eid mit voller Bestimmtheit besandt, daß im Gese die Taten nach dem Spälen mit bereits im Aktor benutzten und beschmutzten Sandbüchern ausgetrieben wurden. Das Gericht nahm an, daß die Beklagte angesichts solcher Vorformnisse eine mildere Beurteilung verdiene und erkornte gegen sie wegen Verleitung auf eine Geldstrafe von fünf Mark eventuell einen Tag Haft.

**Schwerer Unfall eines amerikanischen Flugtechnikers.**  
Den kühnen amerikanischen Flugtechniker Deville Wright, der in den letzten Wochen mit

seiner Flugmaschine einen Erfolg nach dem andern errang, hat ein hartes Schicksal betroffen. Am 18. d. stürzte nach einem Flug von weniger als sechs Minuten, auf dem der kühne Amerikaner die höchste Geschwindigkeit erreichten wollte, der Flugapparat infolge Abbrechens einer Schraube aus einer Höhe von 75 Fuß mit Orville Wright und dem mitgenommenen Leutnant Selfridge zur Erde. Beide wurden schwer verletzt und Leutnant Selfridge starb noch am Abend. Orville Wright erlitt einen Beinbruch unterm Arme und eine leichte Wunde über dem linken Auge. Nach der Untersuchung durch den Wundarzt im Hospital diktierte er ein Telegramm an seine Familie, daß er sich den Umständen entsprechend wohl fühle. Der Unfall ereignete sich, als die Maschine zum vierten Male um das Feld flog. Die große Menschenmenge, die zuschaute, sah den Flügel der linken Schraube plötzlich abfliegen. Die Maschine begann sofort unsicher zu flattern, wie ein verunzierter Vogel, dann überschlug sie sich vollständig und stürzte zur Erde. Eine ungeheure Staubwolke erhob sich augenblicklich und verhüllte den Teilmmerhaufen. Die Zuschauer stürzten sämtlich nach der Unfallstelle auf dem Paradeplatz, der Kommandeur des Forts, Oberst Gattiel, gab jedoch schnell Befehl, die Neugierigen fernzuhalten und eine Schwadron Kavallerie galoppierte den Laufenden voran. Auf Weiteres Befehl wurden schnellst Handärzte und eine Amecambulanz vom Hospital des Forts abgeandt. Ehe diese eintrafen, leisteten Militärärzte schon schnelle Hilfe. Man zog Wright zuerst unter den Teilmmer hervor, Leutnant Selfridge war bewusstlos, beide waren mit Blut bedeckt, ihre Kleider zerlegt und beschmutzt. Man mußte die Maschinen emporheben, ehe man die beiden Opfer befreien konnte. Wright bewachte selbst in dieser schrecklichen Lage seine Ruhe und versuchte, den Rettern entgegen zu lächeln, als sie sich über ihn beugten. Er machte auch Miene, zu sprechen, konnte aber in der Berwirrung nicht verstanden werden. Man trug ihn last auf einen nur wenige Fuß entfernten Platz. Während die Ärzte Wright untersuchten, zogen andere den Offizier hervor. Hierzu mußten nicht nur die großen Flügel des Aeroplans, sondern auch der Rotor und der Petroleumbehälter, unter denen er lag, hochgehoben werden. Die Retter wurden hierbei durch den enormen Anlauf von zerrissenen Drähten der Maschine behindert. Als man die Verunglückten auf einem Wagen nach dem Hospital schaffte, verlor Wright das Bewußtsein. Um halb sieben Uhr kam er wieder zu sich, blidte zu Major Squier, dem Chef des Luftschiffkorps, auf und sagte: „Ich fürchte, Herr Major, wir werden heute nicht mit Herrn General Crozier dinieren.“ Danach verlor er abermals das Bewußtsein. — Alle Sachverständigen sind sich darüber einig, daß Orville Wright nicht genügend Sicherheitsmaßregeln getroffen hat.

### Buntes Allerlei.

**CC. Fürsten als Trinkgeldempfänger.** Unter fürstlichen Trinkgeld versteht man Geschenke in bar, von Fürsten gegeben; daß aber Mitglieder regierender Herrscherhäuser selbst Trinkgelder bekommen und in Empfang nehmen, kommt gewiß nur äußerst selten vor. Am eigentlichen Orte befinden sich zwei Männer von königlichem Geblüte, die das Trinkgeld für geleistete Dienste erstlich verdient und es zum Andenken an diesen Umstand in Original abbewahrt haben. Der Herzog von Norfolk war vor kurzem in Rom und wartete am Bahnhof, als eine junge Dame, die ihn für den sie erwartenden Hotelbierher hielt, an ihn herantrat und ihm ihr Geld mit der Bemerkung einhändigte, es nach dem Hotel zu bringen. Der Herzog verzog keine Miene, tat, wie ihm gefiel und erhielt — 1 Lira Trinkgeld. Der Herzog von Richmond beobachtete einst eine Gruppe Fremder, die sein Schloß besichtigte, als eine zweite Gesellschaft zu gleichem Zwecke erschien. Der Herzog bot sich selbst an, sie als Gäste im Schloße herumzuführen. Niemand konnte ihn und einer der Herren gab ihm einen halben Schilling als Trinkgeld.

ausführt. Von den Tieren verfolgt und halb bezwungen, von den umliegenden Volksmassen gehäut und verachtet, hat diese kriegerische, tagenunwöhne Religionsgemeinschaft in den steilen unwirtlichen Bergen ihre Zuflucht gefunden und sich aller Ansehnungen zum Trotz die Leute behauptet. Allen Verhören Fremder, in die Geheimnisse ihres eigenartigen Kultes einzudringen, haben sie eine lächelnde und lebenswichtige Unnahbarkeit entgegengesetzt, und nie hat man viel mehr über sie erfahren können, als daß sie den Teufel in Gestalt des Melet Laus, des Engels Bontahm, anbeten und im übrigen auf ungleich höherer Kulturstufe stehen als die türkischen, arabischen und indischen Nachbarn ihrer Umgebung. Noch heute ziehen alljährlich Hunderttausende von Gläubigen in riesigen Pilgerzügen zu der Grabstätte des Scheich Abd. des ersten Lehrers ihrer Religion, der von ihnen fast als Abgott verehrt wird. Wunderlicher Aberglauben mischt sich bei diesem seltsamen Teufel mit allen entstellten Aberglauben von Heidentum und mohammedanischen und christlichen Religions-Elementen. Die Zauberei liegt bei ihnen in hohem Ansehen, und zweifellos ist die alte Priesterkaste, die durch die Geblüthe des Amtes eine streng geschlossene Körperschaft bildet, mit den Geheimnissen des Okkultismus vertraut. Wir erzählen einer von ihnen, daß jedesmal, wenn er den Priester besuche, er in einen halbdunklen Raum geführt würde, wo der Priester ihm einen herrlichen Garten mit einem silbernen davorstehenden Fluße vorzaubert und ihn so im Voraus alle Freuden des Paradieses kosten

läßt. allerlei wunderliche Eigenarten haben das Ahrige dazu beigetragen, die seltsamen Gerüche über das Teufelantbetrium mit dem unglücklichen Schüler des Geheimnisvollen zu umkleiden. So wird nie einer von ihnen einen Buchstaben ansprechen, der im Klange etwa unserm „E“ entspricht, und die Worte, in denen er enthalten ist, kommen nie über ihre Lippen. Mit einer im Orient seltenen Sauberkeit gehen sie gekleidet, aber nie wird man ein Gewand sehen, das den Hals frei läßt. Es scheint zu ihren religiösen Pflichten zu gehören, diesen Teil ihres Körpers zu verdecken. Wenngleich sie mit großer Andacht an ihrem Glauben hängen, zeigen sie doch Fremden gegenüber eine weitgehende Duldsamkeit und nur eines scheint ihnen selbstamerweise unwillkürlichen Widerwillen einzuführen: die blaue Farbe. Die Priester sind meist ehrwürdig aussehende Greise mit langen Bärten, in wallende weiße Gewänder gekleidet, und als Zeichen ihres Amtes tragen sie einen Stab, der mit einem Bauhahn aus Messing befestigt ist. Alljährlich müssen sie weite Reisen unternehmen, die sie sogar bis nach Ausland führen, um die Opfergaben der Gläubigen einzusammeln. Auch auf diesen Fahrten legen sie ihre Priestertracht nicht ab und mit Stolz erzählen die Geizigen, daß noch niemals einer der Priesterklöße verloren gegangen ist. Die symbolische Bedeutung des Bauhahns scheint mohammedanischer Tradition entlehnt, in der der Bau als der Vogel gilt, der dem Satan den Eintritt ins Paradies erlaubt und zur Strafe dafür mit seiner häßlichen krächzenden Stimme bedacht

wurde. Das Sandheiligtum der Teufelsanbeter, das Grab des Scheich Abd., liegt inmitten eines gewaltigen Hofes, den man durch einen dunklen Lortweg betritt. Nur wenige Bäume grünen; in ihrem Schatten stehen drei kleine niedrige Bauten, die heiligen Bilder, die durch die kristallene Klarheit ihres Wassers und durch die eilige Kälte berühmt sind. Ein schweres Tor führt zu dem Grabgemach. Hier ist heiliger Boden, und gleichviel, ob gläubig oder ungläubig, niemand darf ihn anders als nackten Fußes betreten. Der Schrein ruht in einem kirchenartigen Bau; zur Rechten der Schwelle ist eine riesige Schlange in die Wand eingegraben, die von den Priestern täglich neu geschwärzt wird. Auf die Fragen nach der Bedeutung dieses Symbols erhält man nur ausweichende Antworten; schließlich sagten sie, die Schlange sei nur eine Mahnung an die Gläubigen, die Schuhe abzulegen, da sie sonst von einem Reptil in den Fuß gebissen würden. Das Innere des Heiligtums ist kahl, alle Gegenstände und Schmuckstücke sind vor zehn Jahren bei den blutigen Kämpfen mit den Türken von dem Mohammedanern zerstört worden. Auf dem Kirchendache sieht man zwei große Steine; sie sind so angeordnet, daß der eine den ersten, der andere den letzten Sonnenstrahl des Tages auffängt und diese Zeit ist einander auch die Gebetszeiten der Jesiden. Das ist besonders auffällig, weil den Mohammedanern diese Zeit als jene gilt, in der der Satan die Nacht hat, die Gebete der Gläubigen zu hören und nutzlos zu machen, und darum auch wird diese Stunde sonst angestrich gemieden.

Aber vielleicht sind diese Steine und die Gebetsstunden Abreiter von dem Kahl der Urabnen, der Sonnenanbeter, und die Teufelsanbetung entspringt im tiefsten Grunde alten heidnischen Bräuchen, die ursprünglich zwei Gottheiten verehrten, einen Gott des Guten und einen Gott des Bösen, und dann im Laufe der Jahrhunderte durch die Aufnahme fremder Religions-elemente entstellt wurden.

**\* Abessinische Teintpflege.** Auch die schönen braunen Töchter ans Menelik's Reich haben ihre Gesetze des guten Tones, gegen die zu verstoßen jede elegante Abessinierin angestrich vermeiden. So gilt es z. B. als ein Höhepunkt in der Eleganz und der vornehmen Lebensart, wenn die Frau kurz nach der Eheschließung ihren Teint wechselt und zwar nicht nur im Gesicht, sondern gleich am ganzen Körper. Sie wird heller. Aber um dies zu erreichen, muß die Schöne ihre Opfer bringen: drei Monate lang verweilt sie in einem abgelegenen Gemache, einem mit schwarzem Wolltuch sorgfältig umkleideten Zelte, in dem nur eine kleine Öffnung ist, durch die sie den Kopf hervorstrecken kann. Unter der Zeltkante aber brennen eine Anzahl Sandbeerbäume und wuchrierender Pflanzen. Der Rauch gerichtet die Epidermis; nach drei Monaten hat die Schöne sich völlig gehäutet und ihr Teint ist hell und klar. Während der Zeit aber muß die eilige junge Frau sich füttern lassen, wie Gänse gemästet werden, denn nur auf kurze Zeit darf sie den Kopf aus dem schwarzen Zelt hervorstrecken.

## Schützenhaus.

Sonntag und Montag, den 27. und 28. September

### Kirchweihfest.

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

extra starkbesetzte **Ballmusik.**

Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen wird bestens aufwarten und labet ergebenst ein  
Georg Hartmann.

## Deutsches Haus.

Kommenden Sonntag und Montag

### Kirchweihfest.

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an

**Ballmusik.**

Dienstag, den 29. September:

# Grosses Militär-Konzert

von der Kapelle des

Königl. Sächs. Schützen-Regiments Prinz Georg Nr. 108.

Direktion: A. Selbig.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Nach dem Konzert Ball.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten lassen und labet ganz ergebenst ein  
Otto Haufe.

## Gasthaus zur Rose.

Sonntag und Montag, zum Kirchweihfest:

**Grosses humoristisches Konzert**  
des sächsischen Residenz-Ensemble.

Anfang 4 und 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten  
Die Direktion.

S. verw. Mattick.

## Deutsche Bierhalle.

Zur Firmenfeier empfehle an beiden Tagen

**warme und kalte Speisen,**  
ff. russischen Salat,

ff. Weine und Biere,

sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.

Hierzu lade ich alle Freunde und Gönner ergebenst ein.

... Flotte Bedienung! ...

W. Wilke.

**Besten gemahlten Zucker, Pfd. 23 Pfg.,**

sowie

**sämtliche Backwaren billigst,**

**große Rosinen, Pfd. 30 Pfg.,**

empfehle

Warenversandhaus Ziegenbalg.

**Zum Feste**

halte ich

**alle Backwaren**

zu billigsten Preisen in bester Qualität bestens empfohlen.

Theodor Horn.

**Jede kluge Hausfrau**

kauft als Butterersatz

**I<sup>a</sup> Bineta,**

Pfd. zu 80 Pfg.,

und läßt sich nicht durch Zugabeartikel, welche erst mit bezahlt werden müssen, locken.  
In Bineta hält stets reich am Lager

Warenversandhaus Ziegenbalg.

**Zur isigen Saison**

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Damen:

**ff. Agraffen-Schnürstiefel und -Stiefelsetten**

in Vogelfalz, Kalbleder, Rospiegel und Rindleder, **Gaushuhe** zum Schnüren, mit Gummi an der Seite, oder mit Schnallen; für Damen:

**ff. Cheveaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,**

hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie **Rinderjahrschuhe** halte stets auf Lager.  
Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll  
Max Bättrich.



## Theater in Großröhrsdorf,

Gasthof Grüner Baum.

**Dresdner Operetten-Ensemble.**

Eröffnungsvorstellung: Freitag, den 25. Sept.

Grossartige Novität!

Grösster Schlager!

Mit vollem Orchester!

# Der Walzertraum.

Operette in 3 Akten von Oscar Strauß.

Rassendöffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Preise der Plätze:

im Vorverkauf bei Herrn Theodor Horn, Bretzig: Sperrpl. Nr. 1, 25, 1. Platz 0,80 Mk., 2. Platz 0,45 Mk.;

an der Abendkasse: Sperrpl. 1,50 Mk., 1. Platz 90, 2. Platz 50, Gallerie 30 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bitten

Die Direktion.



## Weisse Tassen, Teller u. Schüsseln

empfehle billigst

Warenversandhaus Ziegenbalg.

## BRUNO NITZSCHE,

Klempneri Bretzig,

empfehle sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln, als:

→ emailliertes, aufeisernes →

**Koch- und Küchengeräth,**

**Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,**

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Döchte und Cylinder, **Rüchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornstein-aufsätze,** sowie alle Sorten **Badewannen,** aus extra starkem Blech selbstgefertigte **Wasserkannen, Siebkannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie,** sowie verzinkte Ofenrohre.

**Bauarbeiten, Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,**

sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

— Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung. —

## Zum Feste

empfehle

**Apfelwein** per Liter od. Flasche 40 Pfg.

**Heidelbeerwein** " " " 55 "

**Obstwein** " " " 55 "

**Johannisbeerwein** " " " 70 "

**Stachelbeerwein** " " " 70 "

**Erdbeerwein** " " " 80 "

sowie Weiss- und Rotweine.

Theodor Horn.



Fein

schmeckt der

**Kirmes-**

**Kuchen,**

wenn er mit der fei-

nen, butterähnlichen

Weltruf-

Margarine

geboden wird.

1 Pfd. kostet

nur 73 Pfg.

Auf jedes Pfund

eine wertvolle

Rabattmarke.

Verkaufsstelle bei F. Gotth. Horn.

## Flechten

Wunden und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

**offene Füße**

Bleisohlen, Bleisohlen, Adhärenz, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mach' noch einen Versuch

mit der besten bewährten

**Rino-Salbe**

von Giffenil & Co., Dose Mark 1.— u. 2.—

Dank-schreiben geben täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-erleucht.

Firma H. Schubert & Co., Weinbühl, Sachse.

Fälshungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Einfache und doppelte

**Barometer**

fertigt und repariert

Fridolin Boden, Großröhrsdorf.

Eine Brille gefunden. Abzuholen  
Nr. 9.

## Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte

**Stechenpferd-Ellienmilch-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul.

Denn diese erzeugt ein hartes, reines Ge-

sicht, rosiges, jugendliches Aussehen,

weiße, samtweiche Haut und blendend

schönen Teint. à Stück 60 Pfg. bei:

F. G. Horn und Th. Horn.

## Ein Oberlogis

ist in Bretzig Nr. 145 a sofort zu ver-

mieten.

Bernh. Doffe,

Dammstraße 187 a.

## Böttcherwaren

empfehle die Böttcherei von

Georg Wolf,

Grossröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

## Wringmaschinen

in nur guter Qualität empfehle

Bruno Kunath,

Grossröhrsdorf.

## Obstpflücker,

**Apfelschälmaschinen**

empfehle

Bruno Kunath,

Grossröhrsdorf.

## Linoleum

**Lu. Glanztischdecken,**

Läuferstoffe, abgepasste Tisch- und

ganze Decke

empfehle

Hugust Dröse, Sattlerstr.

## Turnschuhe

mit Gummi oder Grommsole, letztere sehr halt-

bar, empfehle

Max Bättrich.

Auf die der heutigen Auflage unseres Blattes

beigegebene Belage der Reichs-Adler Drogerie

von Oswald Hentschel-Grossröhrsdorf sei

nach besonders hingewiesen.